

# **Deportation rumänischer Roma nach Transnistrien 1942 - 1944**

**Referat beim III. Internationalen Antiziganismuskongress**

**1. – 3. 12. 2006**

**KZ-Gedenkstätte Neuengamme bei Hamburg**

**Mag. Dr. Gernot Haupt, MAS**

## 1. Historischer Rahmen<sup>1</sup>

Die Weltwirtschaftskrise 1929 führte in Rumänien zu einer zunehmenden Einschränkung der bürgerlichen Freiheitsrechte, auch die Massenstreiks 1933 konnten die Verstärkung totalitärer Regierungsformen nicht verhindern, die schließlich im Februar 1938 zur Einführung der „königlichen Diktatur“ führten.<sup>2</sup>

Die geschichtlichen Eckdaten für Rumänien in den folgenden Jahren sind:<sup>3</sup>

- 27. Mai 1940: Öl-Waffen-Pakt zwischen Deutschland und Rumänien.
- 30. August 1940: 2. Wiener Schiedsspruch, Geländeabtretungen an Nachbarländer, insbesondere ein Teil Siebenbürgens an Ungarn, aus dem während der deutschen Besatzung Ungarns viele Roma nach Auschwitz/Birkenau deportiert wurden.
- September 1940: General Ion Antonescu zwingt König Carol II. zum Thronverzicht
- 23. November 1940: Beitritt Rumäniens zum Dreimächtepakt (Deutschland, Italien, Japan)
- Rumänische Okkupation des russischen Territoriums zwischen Dniester und Bug im Sommer 1941<sup>4</sup>

Die Roma-Bevölkerung war in der Zwischenkriegszeit trotz aller Probleme auf dem Weg zur Assimilation. Die ersten antiziganistischen Äußerungen fanden sich auch nicht in der Öffentlichkeit oder im politischen Diskurs, sondern in wissenschaftlichen Werken im Anschluss an deutsche Rassentheorien. Iuliu Moldovan institutionalisierte an der Universität Cluj bio-politische und eugenische Studien und gab eine gleichnamige Zeitschrift mit dem Ziel heraus, dem Staat ein „Handbuch“ für Minderheitenpolitik zur Verfügung zu stellen.

“At this time, concepts such as ‘ethnic purity’, ‘inferior ethnic groups’, ‘ethnic promiscuity’ etc. emerged. In the view of these specialists, in

---

<sup>1</sup> vgl. zum gesamten Referat: HAUPT (2006); 150 ff.

<sup>2</sup> REMMEL (1993), 45

<sup>3</sup> vgl. zum Folgenden DJURIC/BECKEN/BENGSCHE (1996), 286, der die viel ausführlichere Darstellung bei REMMEL (1993) gekürzt zusammenfasst.

<sup>4</sup> ACHIM (2004b), XXIII

Romania there were minorities, that constituted a 'bioethnic danger'. These were the so-called 'minorities of extra-European origin' or 'ballast minorities': the Gypsies, the Jews and others, who were distinct from the historical minorities, who did not constitute a danger of this kind."<sup>5</sup>

Um diese Gefahr besonders drastisch darzustellen, wurden übertriebene Zahlen (400.000 bis 600.000 „Zigeuner“) geäußert, obwohl noch kaum in der Geschichte die Roma einen so geringen Anteil an der Gesamtbevölkerung ausgemacht hatten wie zu Beginn der 40er-Jahre. Ioan Facaoaru, ein anderer führender Exponent rassistischer Theorien, erklärte ganz ähnlich wie Robert Ritter in Deutschland besonders die assimilierten Roma als gefährlich, in seinen Publikationen wurden Zwangsarbeitslager sowie die Sterilisation aller „Zigeuner“ vorgeschlagen.<sup>6</sup> Diese Ideen erreichten zwar nach Ansicht von Viorel ACHIM keine breite Öffentlichkeit, weder in der Presse noch in der extremen Rechten, erst 1940/41 unter der Dominanz von Nazi-Deutschland setzten sich diese Vorstellungen auch unter den Eisernen Garden durch, die im Jänner 1941 in einem Artikel in ihrer Zeitung das „Zigeunerproblem“ als eine Priorität ihrer Politik ansahen und Eheverbote und Gettos für „Zigeuner“ vorschlugen. Antonescu hatte offenbar den Plan zu einem „ethnic cleansing“, einer ethnischen Säuberung, ein Begriff, der bis in die Gegenwart im traurigen Kontext mit Vertreibung und Mord, Extermination steht und sich damals gegen Juden/Jüdinnen und Roma richtete.<sup>7</sup>

Der faschistische General Antonescu forderte in Reden die Ausmerzungen der nationalen Minoritäten, die Zeitung *Eroica* schlug vor, die Zigeunerfrage gleichwertig mit der Judenfrage zu behandeln, Eheverbote zwischen Rumänen und Roma auszusprechen und nomadisch lebende Roma in Arbeitslager einzuweisen, rumänische Rassentheoretiker sahen eine

---

<sup>5</sup> ACHIM (2004), 164: Zu dieser Zeit tauchten Begriffe wie „ethnische Reinheit“, minderwertige ethnische Gruppen“, ethnische Promiskuität“ auf. In den Augen dieser Spezialisten gab es in Rumänien Minderheiten, die eine „bioethnische Gefahr“ darstellten. Dies waren die so genannten „Minderheiten mit außer-europäischem Ursprung“ oder „Ballast-Minderheiten“: Die Zigeuner, die Juden und andere, die von den historischen Minderheiten unterschieden wurden, die keine Gefahr in dieser Hinsicht darstellten.

<sup>6</sup> vgl. ACHIM (2004), 166

<sup>7</sup> zu den Massenmorden an über 100.000 Juden unter dem Regime Antonescu in Iasi, in Bessarabien und in der Bukowina vgl. HAUSLEITNER (2002), 415 ff.

„bio-ethnische Gefahr für die Mehrheitsbevölkerung: Den aus Mischehen stammenden Bastardkindern pulsiert nämlich schädliches Blut in den Adern. [...] Bevorzugt sind deshalb jene Gruppen abzuschaffen, die sich am leichtesten integrieren. Die Kortorara seien nach diesen Theorien am letzten zu beseitigen, weil die Gefahr der Blutsvermischung mit der Mehrheitsbevölkerung bei den konservativen Nomaden am geringsten sei. Ihrer einige müssen jedoch erhalten bleiben für einen Nationalpark, damit das Land nicht einer seltenen Art, die sich unter uns befindet, verlustig wird.“<sup>8</sup>

Diese Ideen sind bis in die Wortwahl hinein mit den rassistischen Vorstellungen in Deutschland identisch.

Die ersten Überlegungen zur Reinigung Bukarests von den unerwünschten Roma wurden im Februar 1941 von Antonescu angestellt, zu dieser Zeit gab es Transnistrien noch nicht, deshalb überlegte man eine Deportation in die Baragan-Steppe.

## 2. Die Vorbereitung

Nachdem bereits im Spätherbst 1941 über 100.000 Juden/Jüdinnen nach Transnistrien deportiert worden waren,<sup>9</sup> befahl Antonescu im Sommer und Herbst 1942 persönlich, zuerst einmal „gefährliche“ und „unerwünschte“ Roma zu deportieren<sup>10</sup>, es gibt aber Hinweise darauf, dass die gesamte Roma-Bevölkerung nach Transnistrien, das durch die Deutschen und Rumänen von der russischen Ukraine eroberte Gebiet zwischen Dnjestr und Bug, deportieren werden sollte.<sup>11</sup> Insbesondere lokale Behörden schürten diese Angst unter den Roma, um von panikartigen Notverkäufen der verängstigten Roma zu profitieren.<sup>12</sup>

---

<sup>8</sup> Ion Chelcea, *Tiganiii din Romania*, zit. nach REMMEL (1993), 64

<sup>9</sup> vgl. HAUSLEITNER (2002), 417

<sup>10</sup> vgl. zum Folgenden ACHIM (2004), 163-188.

<sup>11</sup> „Der Direktor des Statistischen Amtes im Innenministerium, Sabin Manuila, legte Antonescu einen Plan vor, wie während des Krieges schrittweise 3,5 Millionen Nichtrumänen aus Rumänien verschwinden sollten. Für die 1,3 Millionen Ungarn sowie Serben, Bulgaren und andere schlug er einen Bevölkerungsaustausch mit den Rumänen vor, die als Minderheit in den Nachbarstaaten lebten. Dagegen bezeichnete er die Deportation der gesamten jüdischen Bevölkerung und der Roma als einen ‚einseitigen Transport‘“ HAUSLEITNER (2002), 419

<sup>12</sup> ACHIM (2004b), XXV; REMMEL (2003), 38

Im Mai 1942 führten Gendarmerie und Polizei Erhebungen und Zählungen bei den „Problemzigeunern“ durch. Dazu zählten nomadische Roma sowie solche, die sich nicht selbst erhalten konnten oder aufgrund ihres Lebensstils und ihrer Überzeugungen oder wegen Vorstrafen aufgefallen waren. Insgesamt schienen 40.909 Personen auf diesen Listen auf, 9.471 nomadische Roma und 31.438 sesshafte Roma.<sup>13</sup>

### **3. Die Durchführung**

Die Aktion begann mit den nomadischen Roma. Vom 25. Juni 1942 bis 15. August 1942 wurden 11.441 nomadisch lebende Roma nach Transnistrien deportiert (2.352 Männer, 2.375 Frauen und 6.714 Kinder).<sup>14</sup> Die Zahl war höher als die ursprünglich gezählte, da auch jene männlichen Roma, die in der Armee dienten, dort entlassen wurden und mit ihren Familien nach Transnistrien geschickt wurden. Vom 12. September bis 20. September wurden weitere 13.176 sesshafte Roma, die als besonders „gefährlich und unerwünscht“ angesehen wurden, in neun Sonderzügen deportiert.<sup>15</sup> Bei dieser Aktion gab es viele Fehler und Missbräuche: Rumänische Familien wurden ebenso deportiert wie Roma, die mit rumänischen Frauen verheiratet waren, solche, die sogar Land und Besitz nachweisen konnten, usw. Die Gründe dafür lagen einerseits in lokalen Animositäten, die auf diese Weise ausgelebt werden konnten, andererseits in der Schwierigkeit der Identifikation, bei der man sich aufgrund mangelnder Papiere oft auf Gerüchte oder die dunklere Hautfarbe verließ. Proteste wurden laut und Ansuchen auf Repatriierung wurden gestellt und teilweise sogar bewilligt.<sup>16</sup> Häuser und Güter der deportierten Roma wurden vom „Nationalen Zentrum für Rumänisierung“ in Besitz übernommen.

Die geplante Deportation der zweiten Hälfte jener Roma (18.941 bzw. 18.262 nach einer anderen Liste), die im Mai für die Deportation vorgesehen waren,

---

<sup>13</sup> ACHIM (2004b), XXVI, REMMEL (2003), 35

<sup>14</sup> ACHIM (2004b), XXVIII

<sup>15</sup> vgl. ACHIM (2004b); XXIX, REMMEL (2003),

<sup>16</sup> Nach der Aktenlage offiziell an 311 Familienoberhäupter mit 950 Familienangehörigen. Vgl. ACHIM (2004b), XXX

fand nicht mehr statt, da am 2. Oktober 1942 das Innenministerium alle „Evakuierungen“ bis zum Frühjahr 1943 verschob. Allerdings gab es sogar noch bis zum Dezember 1943 Transporte von inzwischen aus der Haft entlassenen Roma und von aus Transnistrien geflohenen Personen, die man dorthin zurückschaffte.<sup>17</sup> Man kann also von einer Gesamtzahl von ca. 25.000 Roma ausgehen, die in das Gebiet von Golta, Ochakov, Balta und Berezovka gebracht worden waren, das waren nach den offiziellen Statistiken ca. 12 Prozent der damaligen Roma-Population.<sup>18</sup>

#### **4. Die Situation der Deportierten in Transnistrien**

Dort mussten die Roma teilweise in Erdlöchern hausen, die sie notdürftig mit ihrem Hab und Gut abdeckten, teilweise wurden sie in Häusern von vertriebenen UkrainerInnen untergebracht. Laut Befehl sollten sie dort in Gruppen von 150 – 350 Personen untergebracht werden und qualifizierte Arbeit leisten. Aber diese Vorschriften existierten nur am Papier. Es gab keine Maschinen, es gab keine Werkstätten, die massenweise Unterbringung von fast 14.000 Roma in drei Gemeinden, in Kovaliovka, Bolshaya-Karanika und in den Baracken von Aleksandrudar schuf eine extreme Situation, in der weder Unterkunft, noch Nahrung oder Kleidung in ausreichendem Ausmaß zur Verfügung stand. Ein Bericht eines Geheimdienstagenten über die Lage in den Baracken von Aleksandrudar vom 5. Dezember 1942, also nur etwa 2 Monate nach der zweiten Welle der Deportationen, erinnert an Schilderungen aus Konzentrationslagern der Nationalsozialisten:

„While they were living in the barracks at Aleksandrudar, the Gypsies lived in conditions of indescribable squalor. There was insufficient food. They were given 400 g of bread for those fit for work and 200 g for children and elderly. They were also given a few potatoes and on very rare occasions salted fish, but then only in very small quantities.

As a result of the lack of nourishment provided, some Gypsies, and these formed the majority, lost so much weight that they were skeletal in appearance. Every day, recently especially, ten to fifteen Gypsies would die. They were covered in parasites. There were no doctors available and

---

<sup>17</sup> vgl. ACHIM (2004b) XXX

<sup>18</sup> ACHIM (2004b), XXIV

they had no medicine. They are naked, having no clothing upon them, and completely lack clean clothing and footwear. There are women whose bodies (the lower half) are naked in the proper sense of the word. They have received no soap since they arrived and so consequently they have not washed and have not been able to wash the shirts that they wear. Generally speaking, the conditions in which the Gypsies are living are terrible, almost unimaginable. Due to the squalor, many of them have been reduced to virtually savage shadows of human beings. [...]

Due to their poor treatment, by 25 November this year 309 Gypsies died. Corpses were found on the Ochakov-Aleksandrudar road. The people had died of hunger and cold.”<sup>19</sup>

In monatlichen Berichten der Gendarmerie wurden die Situation der Roma und die mangelnde Bereitschaft der zivilen Behörden, das Überleben der Roma zu sichern, dargestellt. Es gab kein Holz zum Heizen und Kochen, nicht einmal Töpfe. Bereits vier Monate nach der Deportation waren in manchen Gegenden 10% der Roma gestorben und ein Bericht vom September 1943 prognostiziert, dass im folgenden Winter die Zigeuner wie im vorangegangenen Winter an Kälte und Unterernährung sterben werden und „their disappearance next spring will make the problem of the Gypsies in Transnistria disappear altogether“.<sup>20</sup>

---

<sup>19</sup> ACHIM (2004), 176 f. In den Baracken von Alexandrudar lebten die Zigeuner in einer unbeschreiblichen Verwahrlosung. Es gab nicht genug Nahrung. Sie bekamen 400 g Brot für die Arbeitsfähigen und 200 g für die Kinder und Alten. Sie bekamen auch ein paar Kartoffeln und ganz selten gesalzenen Fisch, wenn überhaupt, dann aber nur in ganz geringen Mengen. Als Folge dieser fehlenden Nahrungsversorgung verloren einige Zigeuner, und das war die Mehrheit, so viel an Gewicht, dass sie wie Skelette aussahen. Täglich, und speziell in letzter Zeit, sterben 10 – 15 Zigeuner. Sie waren mit Ungeziefer übersät. Es gab keine Ärzte und sie hatten keine Medikamente. Sie waren nackt, hatten keine Kleidung an sich, und saubere Kleidung und Schuhzeug fehlte völlig. Es gab Frauen, deren Körper (der Unterleib) im wahrsten Sinne des Wortes nackt war. Sie hatten keine Seife bekommen, seit sie angekommen sind, folglich haben sie sich nicht gewaschen und konnten auch die Hemden, die sie tragen, nicht waschen. Insgesamt waren die Bedingungen, unter denen die Zigeuner lebten, schrecklich, fast unvorstellbar. Aufgrund der Verwahrlosung waren viele von ihnen praktisch zu verwilderten Schattenbildern von menschlichen Wesen geworden. [...] Aufgrund ihrer erbärmlichen Behandlung sind bis zum 25. November dieses Jahres bereits 309 Zigeuner gestorben. Leichen lagen auf der Straße Ochakov-Alexandrudar. Diese Menschen waren an Hunger und Kälte gestorben.

<sup>20</sup> ACHIM (2004), 179: Ihr Verschwinden bis zum kommenden Frühjahr wird das Problem der Zigeuner in Transnistrien völlig lösen.

## 5. Das Ende

Im März/April 1944 flohen viele der deportierten Roma zusammen mit den rückflutenden Soldaten vor dem Vormarsch der roten Armee aus Transnistrien unter fast unglaublichen Bedingungen über den Dnjester ins Binnenland Rumänien. Für die Armee und die rumänischen Beamten und Studenten, ja sogar für die Viehherden gab es Evakuierungspläne, für die Roma nicht.<sup>21</sup> In einem Befehl vom April 1944, den man noch am 17. Mai 1944 wiederholte, wurde angeordnet, dass die aus Transnistrien geflohenen Roma an dem Ort, an dem sie sich befanden, festgehalten werden sollten und zur Zwangsarbeit in der Landwirtschaft gezwungen werden sollten. Allerdings konnten die ausgemergelten und halb verhungerten Roma nicht arbeiten und so wurden sie nach dem Sturz von Antonescu am 23. August 1944 in ihre Heimat entlassen.<sup>22</sup>

## 6. Gerichtliches und gesellschaftliches Nachspiel

Nach Aussagen der rumänischen Kriegsverbrecherkommission sind 36.000 Roma dort umgekommen<sup>23</sup>, diese Zahl dürfte anhand der bis jetzt von Viorel ACHIM und anderen recherchierten Dokumente zu hoch sein, da sich die Gesamtzahl der Deportierten auf ungefähr 25.000 belaufen haben dürfte. In Gendarmerieberichten, die eine namentliche Erfassung der zurückgekehrten Roma zum Inhalt hatten und im Mai 1944, kurz nach der Evakuierung von Transnistrien durchgeführt wurden, scheinen ca. 6.000 Personen als Überlebende auf. Nach ACHIM dürfte diese Zahl aber nicht genau stimmen, da einerseits einigen der Deportierten schon früher die Flucht gelungen war, andererseits die Erfassung in den Wirren des Kriegsendes nicht exakt

---

<sup>21</sup> vgl. ACHIM (2004b), XXXVII, REMMEL (2003), 191

<sup>22</sup> vgl. ACHIM (2004b), XXXVIII;

<sup>23</sup> DJURIC/BECKEN/BENGSCHE (1996), 286. Vgl. die Schilderung von Augenzeugen bei REMMEL (1993), 66-73. Auch FONSECA (1995) übernimmt die Zahl von 36.000 Deportierten, MIHÓK (1999A) spricht unter Berufung auf rumänische Quellen noch von 20.000 nach Transnistrien deportierten Roma, von denen nur etwa 1.500 überlebt hätten. Der Tagungsbericht HAUSLEITNER/MIHOK/WETZEL (2001), sowie die inzwischen erschienenen Dokumentenbände ACHIM (2004b) und NASTASA/VARGA (2001) sind ein erster Schritt zur Aufarbeitung dieser Geschichte, aber viele Fragen, insbesondere lokalgeschichtliche oder betreffend der Einstellung gesellschaftlicher Gruppen wie der rum. orth. Kirche zu den Deportationen sind noch vollkommen unbearbeitet.



durchgeführt worden sein dürfte. Er geht davon aus, dass ca. die Hälfte, also 12.000 – 13.000 Roma in Transnistrien umgekommen sind. Antonescu wurde in einem Prozess im Juni 1946 zum Tod verurteilt und hingerichtet.

Entschädigt wurden zuerst weder die nach Transnistrien deportierten Roma selbst noch ihre Angehörigen noch die Angehörigen der in Auschwitz umgekommenen rumänischen Roma.<sup>24</sup> Erst sehr sehr, spät wurden überhaupt Anträge auf Wiedergutmachung zugelassen, im Jahr 2000 lagen laut Florin Cioaba ca. 6.000 Anträge vor.<sup>25</sup>

## 7. Bewertung in der Gegenwart

Diese Fakten sind in der rumänischen Öffentlichkeit kaum bekannt, ja im Gegenteil, es entstand nach der Wende eine neue nationale Begeisterung für Antonescu. So gab es anlässlich des 45. Jahrestages seiner Hinrichtung im rumänischen Parlament eine Schweigeminute.<sup>26</sup> Gheorghe Buzato gründete eine eigene Stiftung Marschall Antonescu, seine Positionen wurden von der Partei Großrumänien übernommen und mitgetragen. Aber auch renommierte Historiker wie Ioan Scurtu, Inhaber des Lehrstuhls für Geschichte Rumäniens an der Universität Bukarest unterstützte Buzato. Ein Abgeordneter der Partei Großrumänien, Vlad Hogeia, veröffentlichte 2001 das Buch „Der Nationalist“, in dem er offen gegen Juden und Roma im heutigen Rumänien hetzt. Als Herausgeber firmierte wieder Buzato, dessen „Zentrum für europäische Kultur und Zivilisation“ staatliche Unterstützung erhielt. Der Parteichef der Partei Großrumäniens, Corneliu Vadim Tudor spricht nicht nur von eine „jüdischen Mafia“, sondern lastet die wachsende Armut in Rumänien auch den nationalen Minderheiten an. Der staatliche Sicherheitsdienst SRI, Nachfolgeorganisation der Securitate und der Geheimdienstes SSI, der an den Pogromen an Juden/Jüdinnen, UkrainerInnen und anderen 1941/42 beteiligt war, übernimmt solche Argumentationen, wenn er in Berichten an das Parlament die Organisationen der Ungarn und der Roma als staatsfeindlich darstellt, weil sie

---

<sup>24</sup> ERICH (1994), 31.

<sup>25</sup> REMMEL (2003), 238

<sup>26</sup> vgl. HAUSLEITNER (2002), 412; FONSECA (1995), 244

angeblich im Ausland falsche Informationen über die Lage der Minderheiten verbreiteten. Fazit von Mariana HAUSLEITNER: „Der Antonescu-Kult ist nur ein Baustein in dieser Argumentation, die suggerieren soll, dass ‚Fremde‘ das rumänische Erbe bedrohen. Die Feinde sind austauschbar: Russen, Ungarn, oder Juden. Hauptsache, die Schuld liegt bei den ‚Anderen‘“.<sup>27</sup>

Eine öffentliche Auseinandersetzung mit dem Schicksal der Roma unter dem Antonescu-Regime gibt es praktisch nicht.<sup>28</sup>

Dass es über diese Massenvernichtung von Roma im Westen leider auch noch überhaupt kein Bewusstsein gibt, zeigt zum Beispiel, dass auch Till BASTIAN noch im Jahr 2001 die Deportation der Roma nach Transnistrien nicht mit einem einzigen Wort erwähnt.<sup>29</sup>

Völlig ungeklärt ist auch das Ausmaß der Verbrechen der SS. So bin ich etwa bei meinen Recherchen auf ein Dokument des Regierungskommissars Radu Lecca gestoßen, in dem er von einer Erschießungsaktion der SS am Bahnhof von Trihatca berichtet, der angeblich 11.000 Roma zum Opfer gefallen sind.<sup>30</sup> Weder Zimmermann noch andere Kompendien über den Porrajmos erwähnen dies.

Neben einer gründlichen historischen Aufklärung der Vorgänge in Transnistrien, die mit den vorliegenden Dokumentenbänden begonnen hat, bedarf auch die Bewertung noch eingehender Diskussionen. So kommt z. B. Viorel ACHIM zum Schluss, es gebe keine Hinweise darauf, dass die Deportation auf die physische Vernichtung der Roma abgezielt hätte. Es habe in Rumänien keine Gettos und Arbeitslager für Roma gegeben, es habe keine Exekutionen gegeben, außer jenen, die von deutschen Soldaten durchgeführt wurden, die Deportationen seien zu einem Zeitpunkt eingestellt worden (Oktober 1942), als in Deutschland Himmler die Deportation der Roma nach Auschwitz angeordnet

---

<sup>27</sup> HAUSLEITNER (2002), 428

<sup>28</sup> vgl. FOSZTÓ/ANASTASOAI (2001), 355

<sup>29</sup> vgl. BASTIAN (2001)

<sup>30</sup> Martiriul Evreilor din Romania 1040 – 1944. Documente si marturii. Bucuresti 1991, zit. nach REMMEL (2003), 206.

hat (Dezember 1942), überlebenden Roma hätten im Frühjahr 1944 mit den Truppen vor der heranrückenden Sowjetarmee Transnistrien verlassen können. Aus all diesen Gründen hält Viorel ACHIM die Deportationen der Roma nach Transnistrien nicht mit dem Porrajmos in Deutschland oder in Polen vergleichbar, sondern führt den massenhaften Tod auf ein Versagen der rumänischen zivilen Administration beim Versuch einer „Kolonisierung“ von Transnistrien mit rumänischen Roma zurück.<sup>31</sup>

Einer solchen Bewertung der Vorgänge ist meines Erachtens entgegenzuhalten

- die Auswahl der Deportierten nach rassenideologischen Gesichtspunkten: Nur Juden/Jüdinnen und Roma wurden nach Transnistrien deportiert, dies lässt die Absicht, dieses Gebiet nur „kolonisieren“ zu wollen, wenig glaubwürdig erscheinen.
- die Pläne einer totalen Deportation aller Roma, die bis nach dem Krieg aufgespart wurde
- das Wissen der Führung in Bukarest um das massenweise Sterben in Transnistrien, das durch vielfältige und regelmäßige Berichte an die Zentrale nachgewiesen ist
- das völlige Fehlen einer adäquaten Reaktion von Antonescu auf diese Vernichtung durch Hunger und Kälte

Der Tod von annähernd ebenso vielen Roma, wie in Auschwitz starben, wurde durch administrative Maßnahmen auf Befehl von General Ion Antonescu herbeigeführt und trotz genauer Information über die tödlichen Auswirkungen dieser Befehle bewusst in Kauf genommen.

„The deportation of the Gypsies, like that of the Jews, remains a racially-motivated measure. It forms part of the logic of the Holocaust policy introduced by Nazi Germany and applied in one form or another in all the countries occupied by or allied to Germany. It is the Romanian part of the tragic history of the Gypsies during the Second World War.“<sup>32</sup>

---

<sup>31</sup> vgl. ACHIM (2004), 179

<sup>32</sup> ACHIM (2004), 185: Die Deportation der Roma wie die der Juden bleibt eine rassistisch motivierte Maßnahme. Sie ist Teil der Logik der Holocaust-Politik, die von Nazi-Deutschland eingeführt und in der einen oder anderen Form in den besetzten oder mit Deutschland

Und sie wird durch keine wie immer geartete Rekonstruktion der Motive der Täter in ihrer Tragik und Grausamkeit zu mildern sein.

---

alliierten Ländern angewendet wurde. Sie ist der rumänische Anteil an der tragischen Geschichte der Roma während des Zweiten Weltkrieges.

## Literatur

ACHIM, Viorel (2001): Die Deportation der Roma nach Transnistrien, in: HAUSLEITNER, Mariana/MIHOK, Brigitte/WETZEL, Juliane (Hrsg.): Rumänien und der Holocaust. Zu den Massenverbrechen in Transnistrien 1941 – 1944. Berlin: Metropol 2001. 101-112

ACHIM, Viorel (2004): The Roma in Romanian History. Budapest, New York: Central European University Press 2004.

ACHIM, Viorel (2004b): Documente privind deportarea țiganilor în Transnistria. București: Editura Enciclopedică 2004. 2 Bände.

BASTIAN, Till (2001): Sinti und Roma im Dritten Reich. Geschichte einer Verfolgung. München: Beck 2001. (=Beck'sche Reihe; 1425)

DJURIC, Rajko/BECKEN, Jörg/BENGSCHE, Bertolt (1996): Ohne Heim – Ohne Grab. Die Geschichte der Roma und Sinti. Berlin: Aufbau 1996

ERICH, Renata M. (1994): Roma in den ehemaligen kommunistischen Staaten Ost- und Südosteuropas, in: HEINSCHINK, Mozes F./HEMETEK, Ursula (Hrsg.): Roma. das unbekannte Volk. Schicksal und Kultur. Hrsg. von Mozes F. Heinschink und Ursula Hemetek für den Verein Romano Centro, Wien. Wien u.a.: Böhlau 1994, 29-48.

FONSECA, Isabel (1995): Bury me standing. The Gypsies and Their Journey. New York: Vintage 1995.

FOSZTÓ, László/ANASTASOAI, Marian-Viorel (2001): Romania: representations, public policies and political projects, in: GUY, Will (Hrsg.): Between past and future. The Roma of Central and Eastern Europe. Hatfield: University of Hertfordshire 2001, S. 352-369.

HAUPT, Gernot (2006): Antiziganismus und Sozialarbeit. Elemente einer wissenschaftlichen Grundlegung, gezeigt an Beispielen aus Europa mit dem Schwerpunkt Rumänien. Berlin: Frank & Timme 2006

HAUSLEITNER, Mariana/MIHOK, Brigitte/WETZEL, Juliane (2001) (Hrsg.): Rumänien und der Holocaust. Zu den Massenverbrechen in Transnistrien 1941 – 1944. Berlin: Metropol 2001. (=Nationalsozialistische Besatzungspolitik in Europa 1939-1945; 10)

HAUSLEITNER, Mariana (2002): Das Ende des Antonescu-Kultes? Zum Verhältnis von Geschichte und Politik in Rumänien nach 1990, in: Südosteuropa, 51. Jg. H. 7-9/2002, 412 – 430.

MIHÓK, Brigitte (1999a): Vergleichende Studie zur Situation von Minderheiten in Ungarn und Rumänien (1989-1996) unter besonderer Berücksichtigung der Roma. Frankfurt u.a.: Peter Lang 1999. (=Ethnien - Regionen – Konflikte; 10)

MIHÓK, Brigitte (1999b): Roma in Rumänien: Anerkannt, aber gebrandmarkt, in: Ost-West-Gegeninformationen, 11. Jg, 3/1999, 10-14.

MIHÓK, Brigitte (2001a): Die Verfolgung der Roma. Ein verdrängtes Kapitel der rumänischen Geschichte, in: HAUSLEITNER, Mariana/MIHOK, Brigitte/WETZEL, Juliane (Hrsg.): Rumänien und der Holocaust. Zu den Massenverbrechen in Transnistrien 1941 – 1944. Berlin: Metropol 2001, 25-32

NASTASĂ, Lucian/VARGA, Andrea (2001): Minorități etnoculturale. Mărturii Documentare: Țigani din România (1919 – 1944). Cluj-Napoca: Centrul de Resurse pentru Diversitate Etnoculturală 2001.

REMMEL, Franz (1993): Die Roma Rumäniens. Volk ohne Hinterland. Wien: Picus 1993

REMMEL, Franz (2003): Nackte Füße auf steinigen Strassen. Zur Leidensgeschichte der rumänischen Roma. Brasov: Aldus 2003